

COVID-19: „Denken Sie auch an die Kinder!“

Autorinnen: Stephanie Boßerhoff, Lotti Simon-Stolz & Frauke Schwier (AK Prävention)

COVID-19 ändert aktuell unser gesellschaftliches Leben. Wir sind aufgerufen, unsere sozialen Kontakte einzuschränken. Welche Bedeutung dies auch für Kinder und Jugendliche haben kann, wenn Kindergärten und Schulen schließen, Freizeitangebote für sie und ihre Eltern fehlen sowie Hilfestrukturen für Familien beschränkt werden müssen, ist noch nicht absehbar. Es ist zu befürchten, dass fehlende Tagesstruktur und Außenkontakte sowie ein enges Zusammenleben besonders mit psychisch instabilen Eltern zu einer Zunahme der Verhaltensprobleme, Belastungen in den Familien und KWG führen können.

Wir möchten Euch/Sie daher auf Folgendes aufmerksam machen:

1. Die Verantwortlichen der Jugendämter und Kinder- und Jugendhilfe sind sich der oben skizzierten Auswirkungen bewusst, sodass die Kollegen und Kolleginnen auch dort nach Lösungen suchen, um Kinder und ihre Familie weiter zu unterstützen.
Bitte nehmen Sie Kontakt mit Ihren regionalen Kooperationspartnern in den Jugendämtern auf und informieren Sie sich über Beratungsangebote für Eltern und Jugendliche, damit Sie diese Möglichkeiten an Ihre Patienten weitergeben können. Ggf. überlegen Sie gemeinsam, wie Sie Ihre medizinischen Angebote mit denen der Jugendhilfe gut vernetzen können. Nutzen Sie bereits bestehende Strukturen (z. B. Frühe Hilfen, Arbeitskreise zur Gewaltprävention, Beratungsstellen usw.).
2. Sprechen Sie Ihre Eltern in der Klinik und Praxis an, wie sie mit der neuen Situation umgehen und versuchen Sie, kreative Lösungen zu finden und Hilfen anzubieten. Geben Sie den Eltern die aktuellen Empfehlungen Ihrer regionalen Netzwerkpartner und deren Hilfsangebote weiter. Versuchen Sie, die Patienten aus mehrfach belasteten Risikofamilien, die Sie in Ihren Institutionen betreuen, zu identifizieren. Nutzen Sie Ihr Team für neue Konzepte, mit diesen in Verbindung zu treten und Ihnen Beratung anzubieten. [Konkrete Vorschläge finden Sie auf unserer Homepage.](#)
3. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es zu einer Häufung von Kindesmisshandlung aufgrund von Überforderungen kommen kann.
Sensibilisieren Sie bitte Ihre Notaufnahmen (besonders die Unfallchirurgen) für Hinweise von akzidentellen Verletzungen bei Kindern und Jugendlichen sowie Anzeichen für Häusliche Gewalt bei Erwachsenen. Stellen Sie sicher, dass alle in Ihrer Einrichtung mit den Abläufen Ihrer Kinderschutzgruppe vertraut sind.
4. Die aktuelle Situation wird die sozioökonomische Situation vieler Familien verschärfen und somit die familiären Belastungen erhöhen. Dieses sollten Sie zukünftig in der Behandlung und Betreuung der Kinder und ihrer Eltern vermehrt berücksichtigen. Informieren Sie sich über Hilfsangebote für Ihre Familien vor Ort und nutzen Sie Ihre Netzwerke, um Verantwortliche in den Ämtern besonders für die Belange der Kinder zu sensibilisieren.

Wir sammeln aktuelle Vorschläge zu dem Thema aus medizinischen Institutionen in unserem geschützten Mitgliederbereich. Auch als Nicht-Mitglied können Sie Ihre Erfahrungen an die [DGKiM-Geschäftsstelle](#) senden, sodass wir alle Informationen gemeinsam teilen können unter diesem [LINK](#).

Hier finden Sie zusätzliche Empfehlungen des Bundesgesundheitsministerium mit Tipps für Eltern bei COVID-19:

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/C/Coronavirus/Handreichung_COVID-19_Tipps_fuer_Eltern.pdf

<https://www.dgkim.de/leitlinien/arbeitskreis-praevention/covid-19-eine-herausforderung-fuer-den-praeventiven-kinderschutz>.